

„Gefallen für Deutschlands Auferstehung"
Von den Kommunisten gemordet. Der Führer am Sterbebett eines SS-Kameraden, 1931

grüßen. Wie Orden tragen sie die weißen, schweren Verbände. Aber der Führer spürt, wie sie die Schmerzen tapfer verbeißen, wie sie leiden, — und Stolz und Trauer härten sein Gesicht. Der Händedruck, mit dem er die Verwundeten grüßt, ist ein Handschlag unzerreißbarer Treue und heißt: Kameraden, so wie Ihr die heilige Sache der Bewegung nicht verließet, so werde auch ich sie und Euch, die Ihr ihr anhängt, niemals verlassen. Niemals werde ich Eure Opfer um äußerer Ehren verkaufen.

Da liegen sie in den Betten der Krankenhäuser, — auf den Tod verwundet, und dem Führer bleibt nichts für sie zu tun, als an ihrem Schmerzenslager zu stehen und ein Stoßgebet zum Herrgott zu schicken, er möge den Todwunden das Leben erhalten.

Groß sind die Opfer, die Terror und feiger Überfall der Bewegung entreißen.

Aber sie sind die Blutsaat, aus der das Dritte Reich emporwächst. Wo war in Deutschland eine Bewegung, wo war ein Führer, wo war eine Idee, für die Hunderttausende bereit waren, mit ihrem Leben einzustehen, alles, auch das Letzte zu opfern?

Außer der Bewegung Adolf Hitlers keine.

Das vergossene Blut verbürgte den Sieg.

Aber es lud auch immer heiligere Verpflichtung auf die Partei. Niemals durften sie umsonst gestorben sein!

Vom Jahre 1930—1932 steigerte sich der Terror fast von Woche zu Woche.

Blutzeugen der Bewegung

Nicht nur der Terror der Kommune, des Reichsbanners, der Zentrumsverbände.

Das wäre alles noch zu ertragen gewesen. Dieser Leute hatte sich die NSDAP mehr als einmal erwehrt.

Was schlimmer war, dieser heimtückische Terror der Einzelaktionen und verschwiegenen Morde wurde gedeckt, angereizt, behütet und geschützt durch den amtlich ausgeübten Terror der Gerichte, der Polizei und der Behörden.

Schikane war das alles nicht mehr. Das war ebenso nackter, reiner Terror wie die Kampfesweise der Unterwelt, nur daß dieser Terror von oben sich der Machtmittel des Staates bediente, sie mißbrauchte, um die kämpfende Bewegung zu unterdrücken. Mit Versammlungs- und Aufmarschverboten begann es. Mit Verboten von Plakaten und Zeitungen setzte es sich fort. Bald gab es keine nationalsozialistische Zeitung mehr, die nicht mindestens einmal verboten gewesen wäre.

Den „Angriff" traf dieses Schicksal gleich 16 mal.

Durchsuchungen der Parteiräume waren an der Tagesordnung. Aufmärsche waren verboten. Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen waren verboten. Flugblätter waren verboten. Abzeichen waren verboten.



Sie kämpften für Deutschlands Auferstehung.
Der Führer begrüßt verwundete SA-Männer

Übungen waren verboten. Selbst geschlossene Mitgliederversammlungen wurden verboten.

Lastkraftwagen wurden angehalten, wenn auch nur der Verdacht bestand, daß sie von Nationalsozialisten besetzt sein könnten.

Wahlkundgebungen über den Rundfunk waren verboten.

Die akademische Freiheit wurde aufgehoben. Polizei besetzte die Universitäten.

Der Gummiknüppel regierte.

Die SA-Heime, die einzige Zuflucht und Bleibe arbeitsloser oder von der Kommune mit dem Tode bedrohter SA-Männer wurden geschlossen. Betten und Bilder und Tische und Stühle und Schränke und Decken auf die Straße geworfen. Schließlich verbot Herr Innenminister Gröner sogar die gesamte SA und SS.

Verbot das Tragen jeglichen Abzeichens, jeglicher Armbinde, verbot sogar das Tragen von Braunhemden und braunen Hosen.

Aber die SA ließ sich nicht entmutigen. Wenn man ihr das Hemd nahm, nun so marschierte sie eben ohne Hemd.

Der Führer konnte auch ohne Braunhemd seinen Leuten ansehen, wohin sie gehörten.



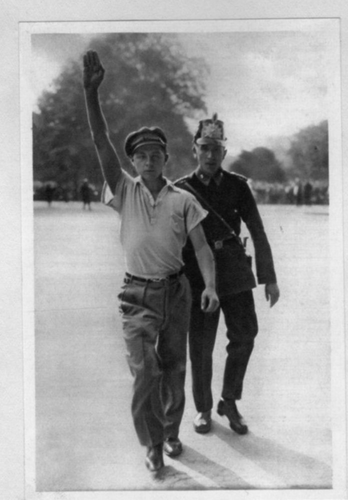
Der Führer ehrt einen deutschen Kämpfer

Mit Hose und Schlips bekleidet standen die Braven da, — mit nacktem Oberkörper, aber nur entschlossener, nur siegeswilliger und daher auch siegesgewisser.

Schließlich ging die preußische Polizei dazu über, den Männern auch die Hosen auszuziehen. Mit einer Gefangenenhose bekleidet wurden sie von der Polizei nach Hause gebracht. Die Benutzung dieser Gefangenenhose — kostete Geld.

Die Demokratie sorgte für ihre Untertanen!

Tausende flogen aus ihrer Stellung. Wahllos wurden die Parteigenossen verhaftet, drei Tage festgehalten, dann ebenso wahllos und ohne Verhandlung freigelassen. Wenn sie dann an ihre Arbeit zurückkehren wollten, fanden sie den Arbeitsplatz besetzt. Unentschuldigtes Fehlen!



Und trotzdem „Heil Hitler"

Mein Gott, es gibt ja so viele, die nach Arbeit schreien...

Ein Sozialdemokrat stand auf dem Posten...

Die Staatsbetriebe, die Reichsbetriebe, die Kommunalbetriebe, die Banken und Firmen und Unternehmungen, sie entließen auf Weisung die Naziverdächtigen, schmissen sie auf die Straße, lieferten sie und ihre Familien dem Elend aus. Aber all dieser Terror, all diese Verfolgungen, sie konnten nicht brechen den Geist der Bewegung, sie konnten keinen einzigen abtrünnig machen dem großen Gedanken Adolf Hitlers.

Und mochten die Drangsalierungen sich noch so häufen, und mochte auch der Hunger und die Not Einzug halten in den Wohnungen der Verfolgten, eher hätten sie den Tod erduldet, als daß sie ihren Eid gebrochen hätten, abgeschworen hätten dem Führer und seinem Zeichen, dem Hakenkreuz.

„Wir kapitulieren nicht" ruft Goebbels den Terroristen von oben und den Terroristen von unten in das haßerfüllte Gesicht.

Und „Wir kapitulieren nicht" rief eine Bewegung von einer Million!

Unbekannt, nur seinem Gewissen und seinem Führer verpflichtet, tat Tag und Nacht der unbekannte SA-Mann, der unbekannte Pg. seinen schweren Dienst.

Er sah nicht rechts und sah nicht links, er ging nur vorwärts und folgte blind und gläubig seinem Führer.

Gegen den Heldenmut des unbekannten SA-Mannes kam kein demokratisches System auf.

An ihm wurde jede Waffe stumpf.



Das Braunhemd konnt man ihnen nehmen, die Treue nicht



~~Stabschef~~ Röhm



Auch Kartoffelschälen ist SA-Dienst

Alte Garde

Was kümmern uns die Andern,
die ewig abseits stehn? —
Wir sind's gewohnt, beim Wandern
so ganz allein zu gehn! —
Wir folgen unsrer Fahne,
sie flattert hoch im Wind. — —
Laßt sie doch bei dem Wahne,
„daß wir Phantasten sind!!" —

Die Ketten sind zerrissen,
die unsre Kraft gebannt.
Uns treibt ein tiefes Wissen
ums heil'ge Vaterland! —
Wir haben ihn gefunden,
den Führer aus der Not!
Wir tragen unsre Wunden
als letztes Aufgebot! —

L. von Schenkendorf.



Uniformverbot, SA marschiert im weißen Hemd

Des Führers erste SA

Sonderbericht von Berchtold

Wenn auch noch unausgesprochen, so trugen doch viel hunderttausend Soldaten aus Kampf und Graben und Unterstand ein Stück deutschen Sozialismus mit sich in die Heimat. Und ob sie dann marschierten unter roten Fahnen, verführt und verhetzt, oder ob sie irre geworden an Volk und Vaterland, sich zurückzogen, vergrämt und verbittert, manches Mal packte sie in stillen Stunden doch die Sehnsucht, daß das große Erleben des Krieges Auferstehung feiere in deutschen Landen.

Aber der tägliche Kampf um Brot, die tägliche Verhetzung durch ihre Parteiführer, ließ sie die Sehnsucht wieder verstummen und untergehen in Standesdünkel und Klassenhaß, Parteienkampf und Zwietracht. Und schon schien es, daß die große feldgraue Kameradschaft, der Geist des Schützengrabens und die in Blut und Tod geborene Volksgemeinschaft in der Heimat nutzlos verpuffte, wie die letzte Granate im Niemandsland . . . . .

Derweilen die Nutznießer der Revolte die Fahnen des Verrates aufzogen von unseren ewigen Bergen bis zur meerumspülten Küste, Hämmer die letzten deutschen Kanonen zerschlugen und Sägen die letzten Propeller deutscher Kampfgeschwader zerschnitten, stand einer auf, weil die Liebe zum Volk und das Sehnen nach Freiheit ihn trieb zum Wort und zur Tat. Unbekannt und namenslos, einer aus der Armee der feldgrauen Söhne geschändeter deutscher Scholle, stand er da und kündete und kleidete in Worte des deutschen Frontsoldaten Sehnsucht und gab ihr die Erfüllung im Nationalsozialismus. Adolf Hitler.



Ein Kämpfer fürs Dritte Reich

Klein, winzig klein und unscheinbar war dieses Häufchen, das neben der Sehnsucht ein glücklicher Zufall den Weg zu Adolf Hitler finden ließ. Und hätte nicht von erster Stunde an ein unbändiger Glaube und ein granitener Wille vom Führer ausgestrahlt auf die paar Männer, die sich um ihn geschart, sie wären ohne Hoffnung und Glauben geschieden, wie sie gekommen.

War es denn nicht vermessen, mit kaum 50 armseligen Menschlein anzurennen gegen ein ganzes Volk, gegen Überlieferung und Gegenwart, etwas Neues zu predigen und zu lehren und nichts zu verheißen dem Einzelnen, aber alles zu fordern von ihm: Kampf und Opfer für Deutschland.

Monat um Monat sah das kleine stille Nebenzimmer des „Sterneckerbräu“ in München die gleichen Gesichter. Ob einer mehr oder einer weniger, es verdroß Adolf Hitler nicht. Woche um Woche hallte seine Stimme leidenschaftlich durch den Raum. Bis dann endlich nach bald einem Jahr der Tag anbrach, da in München die ersten roten Plakate der Nationalsozialisten von allen Anschlagtafeln leuchteten und aufriefen zur Versammlung im Hofbräuhaus-Festsaal am 24. Februar 1920. Menschenmassen waren es, die durch die Türen des Hofbräuhaus-Festsaales sich drängten und stießen zur Versammlung der unbekannten Nationalsozialisten. Nun aber warf sich die bange Frage auf: Werden sie Adolf Hitler anhören oder die Versammlung sprengen, ehe der Führer die Massen in seinen Bann gebracht hat. Rauch und Qualm und fiebernde Erregung lag über der fast 2000-köpfigen Menge, als nach dem ersten Redner Adolf Hitler zu sprechen begann. Schüchterner Beifall irgendwo in der Ecke. Zwischenrufe und Brüllen die Antwort der Gegner.

Schon rüsteten sie zur gewaltsamen Beendigung der Versammlung, da stürzten sich die ersten Nationalsozialisten gemeinsam mit einigen Kriegskameraden Hitlers auf die Störenfriede und stellten nach einem erbitterten Kampfe die Ruhe wieder her. Der Widerstand war gebrochen.

Der Führer sprach weiter. Immer glühender und mitreißender wurden seine Worte. Die Zwischenrufer verstummten, mächtiger und mächtiger dröhnte der Beifall. Punkt für Punkt des nationalsozialistischen Programms verkündete Adolf Hitler und mit brausendem einstimmigen Jubel antworteten die Menschen. Als er mit den Worten schloß: „Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens

für die Durchführung der Programmpunkte rücksichtslos einzutreten", dröhnte der gewaltige Saal unter dem rasenden Beifall der Menge und 2000 Arme streckten sich dem Führer entgegen, beseelt von neuem Glauben und ergriffen vom Wollen des Nationalsozialismus.

Da war wieder Hoffnung eingezogen in gar viele Herzen, und Mann und Frau schoben und zwängten sich durch die Massen bis zum Platze Adolf Hitlers, ihm in Dankbarkeit die Hände zu schütteln. Am Nebentisch fuhr der Bleistift über zerknittertes Papier, schrieb Namen, Beruf und Wohnung von hundert soeben in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei eingetretenen Männern und Frauen. Fabrikarbeiter, Hauptmann a. D., Dienstmädchen, Student, Kriegsinvalide, Kaufmann ...

In dieser Nacht noch entwickelte der Führer seine Pläne für die kommenden Wochen: Neue Versammlungen und neue Aufklärungsarbeit. Ganz München sollte den Nationalsozialismus kennenlernen.

Was dann folgte war ein ununterbrochener Kampf um die Seele verhetzter und betrogener Volksgenossen. Jede Woche sprach Adolf Hitler in Münchens Sälen. Warnte und mahnte, senkte in Hirn und Herz das heilige Gut der nationalsozialistischen Idee.

Dies unterschied äußerlich schon unsere Versammlungen von den bürgerlichen und marxistischen: Die Zusammensetzung der Zuhörer und die Leitung der Versammlung. Da saßen nicht nur Bürger und nicht nur Marxisten, sondern Menschen aus allen Parteien und ehe sie eingehen konnten in die nationalsozialistische Gemeinschaft, mußte ein jeder von ihnen brechen mit der ganzen Vergangenheit. Der aber gekommen war mit dem Wunsche, die Versammlung gewaltsam zu beendigen, wie er es bisher gewohnt war und es gehalten hatte mit den bürgerlichen Versammlungen, den packten die Fäuste der nationalsozialistischen Ordner und ehe er noch richtig zum Denken kam, lag er bereits draußen vor dem Saale.

Zum ersten Male in der Geschichte des Marxismus erstand ihm ein Gegner, der nicht gewillt war, seinen Terror wortlos hinzunehmen. Die nationalsozialistische Parole lautete: Terror kann nur mit Terror beantwortet und bekämpft werden. Die da den marxistischen Angreifern sich entgegenwarfen, waren wahrhaftig keine Raufbolde. Die standen auch am Tage irgendwo in den Fabriken und werkten und hämmerten, hungerten sich durch als Studenten oder Angestellte und gar viele unter ihnen trugen auf ihren Leibern die Wunden des großen Krieges. Aber sie hatten im Nationalsozialismus die Erfüllung ihrer Sehnsucht gefunden und waren darum bereit mit ihrem Leben und ihrem Blut die neue Lehre zu verteidigen.

Bald war die kleine nationalsozialistische Ordnertruppe eine entschlossene Kampfgemeinschaft, die nie nach der Stärke des Gegners fragte, ihn ansprang und im Angriff die beste Waffe der Verteidigung erblickte. Um seinen Parteigenossen und Kämpfern auch äußerlich ein Band und Kennzeichen der Zusammengehörigkeit und ein Symbol der Bewegung zu geben, schuf Adolf Hitler das Parteiabzeichen. Wer es trug, grüßte den anderen Träger und fühlte sich mit ihm verbunden als Kamerad wie damals irgendwo im Grabengewirr und Trichterfeld.

Immer stärker wuchs die Ordnertruppe zum Schutz- und Kampfmittel der Bewegung gegen Marxismus und Kommunismus. Der Gegner erkannte die ihm drohende Gefahr. Nun wollte er endgültig durch eine großanlegte Versammlungssprengung mit der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit und Ordnertruppe Schluß machen. Die für den 4. November 1921 angesetzte nationalsozialistische Versammlung im Hofbräuhaus-Festsaal sollte unter allen Umständen gesprengt werden. Aus zahlreichen Betrieben und Fabriken wurden die roten Arbeitermassen in die Versammlung befohlen.

Da erst in den letzten Stunden vor Beginn der Versammlung dem Führer die Sprengungsabsicht bekannt wurde, war eine umfassende Alarmierung des gesamten Saalschutzes unmöglich. Nur 50 Mann waren anwesend und erwarteten in der Vorhalle des Festsaales den Führer, während der Saal selbst bis auf das letzte Plätzchen von Sozialdemokraten und Kommunisten besetzt war.

In einer kurzen flammenden Ansprache wies der Führer die angetretene Mannschaft darauf hin, daß sie nun vielleicht zum ersten Male auf Leben und Tod der Bewegung die Treue halten müßte, daß keiner den Saal verlassen dürfe, es sei denn, man trüge ihn tot hinaus. Eine letzte Aufforderung noch, dann betrat Adolf Hitler den Saal, aus dem ihm Haß und Hohn entgegenschlug.

Eine Stunde später tobte die Saalschlacht. Es flogen Tische und Stühle und Krüge, es krachte und schrie. 50 kämpften gegen 800. Sie sprangen den Gegner an, wie der Führer befohlen. Keiner unter ihnen, dem nicht das Blut über Schläfe und Hals floß. Aber immer wieder griffen sie an, trieben die roten Massen zurück, schlugen sie aus dem Saal und jagten sie die Treppe hinunter. 50 gegen 800. Und die 50 blieben Sieger. Eine halbe Stunde später sprach der Führer weiter.

Dies war die Geburtsstunde der Sturmabteilung. Zur Erinnerung an ihren heldenmütigen Sturmangriff gab der Führer seiner Kämpferschar für alle Zeiten diesen Namen.

Nicht nur allein an Zahl wuchs in den Monaten nachher die SA, so daß die einzelnen Hundertschaften in den Bezirken der Stadt geteilt werden mußten, sondern vor allem auch an innerer Stärke und nationalsozialistischem Geiste. Es war ein einziges Dienen und Opfern, ohne daß jemand davon sprach. Jeder gab und jeder empfing. Wie Jahre vorher marschierte in Reih und Glied der Musketier des großen Krieges und neben ihm stand der Junge, dessen Vater irgendwo in Flandern sein Grab gefunden.

Die SA wurde ein Stück neue Heimat, die keiner mehr missen wollte und konnte. Wenn sie hinter den ersten Sturmfahnen ihre Lieder von Kampf und Tod und Sieg sangen, oder im Sturmabend näher zusammenrückten und erzählten, von der Schlacht bei Arras, von der Somme und von Verdun, von ihren Erlebnissen als SA-Männer und schließlich träumten vom neuen Reich der Arbeit und Freiheit, das sie mit ihrem Herzblut und

ihren Fäusten schaffen wollten, dann vergaßen sie die Sorgen des Alltags und waren glücklich, in einer Zeit leben zu dürfen, die Männer verlangt und keine Memmen.

Während die marxistischen Hetzapostel in ihren Versammlungen zum Klassenkampf aufriefen und in den bürgerlichen Parteien der Standesdünkel triumphierte, wurde die SA die Keimzelle der neuen deutschen Volksgemeinschaft. Ob Arbeitgeber oder Schlosser, Angestellter oder Student, Katholik oder Protestant, Offizier oder Arbeitsloser, Bayer oder Preuße, sie waren alle Kameraden, nichts als Sturmsoldaten Adolf Hitlers, nichts als Deutsche. Sie lernten sich kennen in ihren Nöten und Sorgen, lernten sich schätzen im gleichen Sang, im gleichen Schritt, im gleichen Erleben. Wenn das Kommando gellte: Sturmabteilung vor, SA-Fäuste sich den Weg bahnten durch rote Übermacht, sie Sieger blieben und ihre Augen leuchteten trotz Wunden und Blut, dann hatte jeder seine Pflicht getan, Junge und Mann, Arbeiter der Faust und der Stirne ......

Nun ging es hinaus zur Stadt, Neuland dem Nationalsozialismus zu erschließen. Jeder Fußbreit Boden mußte erkämpft werden, um die Seele eines jeden Einzelnen gerungen werden, und wo ein Prediger des Nationalsozialismus aufstand, mußten vorher die Hundertschaften des SA-Regiments München die Straßen und Säle säubern von verhetzten Marxisten und rotem Untermenschentum.

Augsburg und Ingolstadt, Göppingen und Immenstadt, Nürnberg und Coburg wurden Zeugen heldenmütigen SA-Geistes. Ob sie in Göppingen 3000 Marxisten auf hundert SA-Männer hetzten, in Immenstadt die Belegschaften der ganzen Umgebung samt Feuerwehr gegen ein Häufchen SA-Männer mobil machten, ob sie uns die Säle sperrten, es half kein Terror, es gab kein Mittel, das dem Marsch der Sturmabteilung hätte Halt gebieten können. Stein um Stein brach der SA-Mann aus roten Bollwerken. Rund um München wuchsen neue Hundertschaften, bis zum letzten Volksgenossen in der letzten Hütte trug der SA-Mann mit seinen Fahnen und seinem Geiste das Gut des Nationalsozialismus. Ward Kämpfer und Apostel zugleich.

Die anderen tanzten. Die anderen machten Geschäfte. Die anderen genossen das Leben. Der SA-Mann marschierte, kämpfte, opferte. Gestern, heute und morgen. Sommer und Winter. In Stadt und Dorf. Er sang seine Sturmlieder ungebrochen hinter Gefängnismauern, er schrie sein „Nun erst recht", als sie ihn von Arbeitsstätte und Stempelstelle vertrieben, er lachte der Wunden. Sah vor sich allein den Führer und Deutschland als Ziel. Aus Opfer und Dienen, Glauben und Kampf, wuchs der SA-Mann zum Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen Revolution ......

Aus dem verlachten Häufchen der ersten Nationalsozialisten war eine viele tausend Mann umfassende Sturmabteilung geworden, die im Januar 1923 zum ersten Male an einem kalten klaren Wintertag in München zusammengekommen war, um aus der Hand des Führers feierlich die ersten vier nationalsozialistische Standarten zu empfangen. Sie sollten der SA voranleuchten als Symbol des Sieges. Adolf Hitler selber hatte sie, wie die Sturmfahnen und das Parteiabzeichen entworfen.

Zum Schwur unverbrüchlicher Treue der Fahne, der Bewegung und dem Vaterland reckten sich nach der Übergabe 3000 Arme gen Himmel, brauste das Deutschlandlied über das schneebedeckte Marsfeld. Dann dröhnte der Marschtritt der Münchner- und Tölzer-, der Rosenheimer- und Landshuter-, der Augsburger- und Ingolstädter-Sturmabteilungen durch Münchens Straßen, brach an den Mauern der endlosen Mietskasernen sich der Schall nationalsozialistischer Kampflieder. Sturmabteilung Hitler kann nicht untergehn ......

1. Mai 1923. Nacht lag noch über Bayerns Landeshauptstadt. Schwerer Marschschritt stampfte über das Pflaster. Fahnentuch schlug an den Schaft. Die nationalsozialistischen Sturmabteilungen und mit ihnen die Bünde Reichsflagge und Oberland strebten dem Oberwiesenfeld zu. Zum ersten Male in ihrer Geschichte stand Adolf Hitlers SA unter Gewehr und Stahlhelm.

Der Staat hatte versagt. Die roten Dolchstößler wollten ihre Verräterfahnen durch das Siegestor, der Triumphpforte der siegreichen bayrischen Armee des Jahres 1871 tragen. An dem gleichen Tage, da vier Jahre vorher 13 Geiseln von roten Bestien viehisch gemordet worden. Durch die Stadt, die den Nationalsozialismus geboren und von der Deutschlands Wiedergeburt ausgehen sollte.

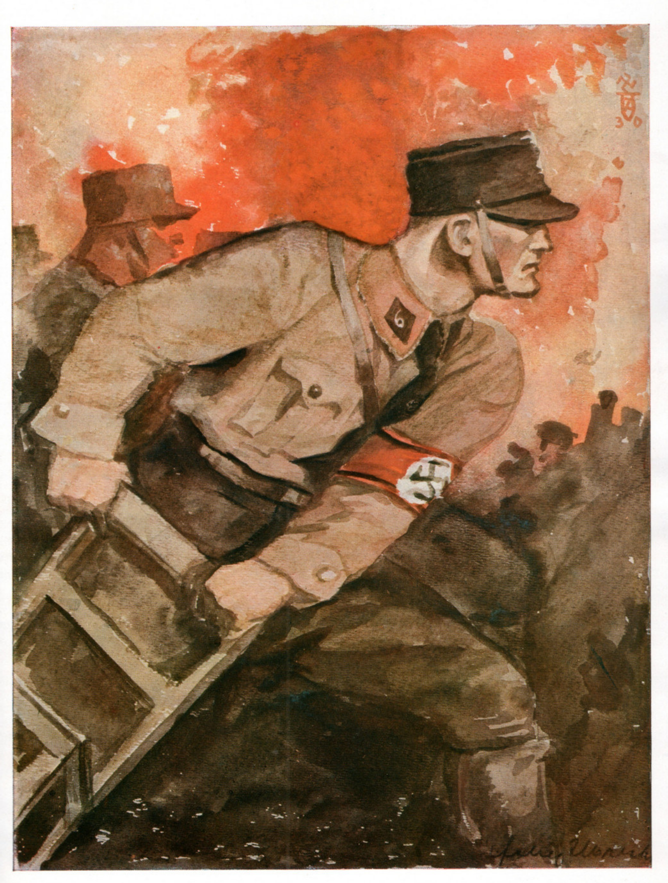
„Ruhe und Ordnung" befahl die „nationale" bayrische Regierung und ließ die Roten marschieren. „Ruhe und Ordnung" wimmerte der nationale Spießer.

Bereit, nun endgültig den roten Terror in München zu brechen und der Stadt die neue Schmach zu ersparen, war die SA aufmarschiert, darum stand sie unter Waffen. Jetzt plötzlich wurde der Staat lebendig. Nicht gegen die roten Verräter, sondern gegen die Zeugen und Künder des jungen Deutschland, die Ehre, Freiheit, Vaterland auf ihre Fahne geschrieben.

Panzerwagen fuhren ratternd gegen Oberwiesenfeld. Maschinengewehre richteten sich gegen die nationalsozialistischen Arbeiter und Studenten, gegen die erste deutsche Kampf- und Volksgemeinschaft. Drahtverhau zog Reichswehr und Landespolizei um die Zeugen nationaler Wiedergeburt, die im Zeichen härtesten Kampfes Mann um Mann dem Marxismus entrissen. Zu Meuterern stempelte die bürgerliche Regierung die Sturmsoldaten Adolf Hitlers und richtete die Gewehre des Staates gegen dessen treueste Söhne und Männer.

Nie, und zu keiner Zeit dachte je der Führer an einen Kampf seiner SA mit der bewaffneten Macht des Staates. Weder vorher, noch später. Darum gab Adolf Hitler den Befehl zum Abrücken nach Abgabe und Verwahrung der Waffen

Das Ziel aber war erreicht. Der durch zahllose Flugblätter bekanntgegebene bewaffnete Marsch der Sturmabteilungen hatte den Marxisten die Lust und den Mut zu ihrer Demonstration genommen. Statt der roten Haufen zog um die Mittagsstunde mit den Fahnen



Dem Terror von links kann man nur mit noch schärferem Terror begegnen

des neuen kommenden Deutschland und mit den Liedern des unbesiegten Soldaten die SA durch das Siegestor. An der Spitze Adolf Hitler ....

Not und Hunger griffen um sich. Ins Uferlose sank die Mark. Arbeitskraft und Arbeitsfreude, den Lohn der Arbeit fraß gierig die Inflation. Vor den Geschäften staute sich hungriges Volk. Alles wartete und rief nach dem Retter.

Wortlos und stumm wie seit Jahren tat der SA-Mann seine Pflicht. Marschierte und exerzierte und hungerte dabei. Ging in den letzten Stiefeln und auf vom Dienst durchlöcherten Sohlen. Trug das letzte Hemd am Leibe. Wohl teilte Kamerad mit Kameraden, aber das Heer der arbeitslosen SA-Männer war riesengroß. Fast alle hatte marxistischer Terror vertrieben aus Fabrik und Kontor, preisgegeben dem Hunger und dem Elend.

Aber weder Terror noch Hunger hatte dem SA-Mann Glauben, Treue und SA-Geist rauben können. Er wußte, daß der Führer ihn rief, wenn die Stunde gekommen. Deshalb hatte er sie doch alle gesammelt um sich und aufgerufen und gepredigt für die Stunde der Befreiungstat ......

Rote Alarmzettel flogen ins Haus. Frauen oder Kinder, Bräute oder Vater und Mutter rannten und holten ihre Männer und Söhne aus Fabrik und Büro und Laden. Der Faust entfiel im jubelnden Aufschrei der Hammer, die Feder flog jauchzend in die Ecke, Adolf Hitler hatte seine SA aufgerufen. Alle kamen. Mit leuchtenden Augen und pochenden Herzen und keiner fragte nach dem Wenn und Aber. Sie zogen ihr Ehrenkleid an, stülpten die rote Hakenkreuzarmbinde um den linken Oberarm und marschierten los zu ihren Alarmplätzen. Wenige Stunden später verkündete der Führer im Bürgerbräukeller den Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution. An dem Tage, an dem sich zum fünften Male der rote Dolchstoß jährte ......

In endlosen Kolonnen marschieren die nationalsozialistischen Hundertschaften des Regiments München zum Bürgerbräukeller. Die Fähnriche der Infanterieschule reißen ihre Pleitegeier von den Mützen, schwarzweißrot leuchtet wieder die ruhmreiche Kokarde auf den Mützen der jungen Soldaten. Sturm, Sturm, Sturm, braust Dietrich Eckarts Lied durch die Straßen, da und dort klettert schon die Fahne der nationalsozialistischen Revolution empor auf den Mast.

Im Osten dämmerte der junge Tag. Die ersten Freiwilligen meldeten sich zum Eintritt in die SA. Keine Faust erhob sich gegen die Soldaten der nationalsozialistischen Revolution, aber die Arme von Arbeitern und Bürgern, Frauen und Mädchen streckten sich zum Gruß entgegen, den Fahnen des Nationalsozialismus und ihren Trägern. — Und dann kam das Grauen. Erst ging es als Gerücht von Mund zu Mund, bis es plötzlich grausame Wirklichkeit wurde: Verrat!

Meldungen und Nachrichten überstürzten sich: Reichswehr und Landespolizei in der Ludwigstraße, Truppen im Anmarsch und Anrollen gegen München.

Zum letzten Male sammelte sich Adolf Hitlers Sturmabteilung. Die Gewehre entladen, die Handgranaten entschärft. Mit ihren Leibern allein wollten sie demonstrieren für Deutschland, für Freiheit und Brot und wer sie sah, mußte erkennen: Dies waren keine Rebellen und keine Meuterer, es waren Deutschlands treueste Söhne. „Was dann" fragte einer „wenn sie dennoch auf uns schießen?" „Dann laß sie schießen" gab ihm sein SA-Kamerad zur Antwort, „wenn sie Deutschland morden, wollen wir gerne mit ihm sterben."

Voraus zwei Fahnen. Schwarzweißrot und Hakenkreuz. Dann der Führer und dann Schulter an Schulter, Mann hinter Mann, Sturmabteilung Hitler. Deutschland, Deutschland über alles, brauste der Sang durch die Stadt, bis er verstummte im Geknatter der Gewehre, die Fahne sich tauchte in das Blut ihres sterbenden Trägers, Blei klatschte auf Asphalt und in Leiber und Herzen.

Zu Ende das Lied. Gebet und Fluch flog gegen den Himmel. Wieder Novemberrepublik, wieder Feigheit und Sklaverei. Vergebens Kampf und Opfer ......

Die Verfolgung nahm ihren Anfang. Verboten wurde die Partei, aufgelöst die SA, gehetzt Mann und Führer. Mit Kugeln und Gefängnis, mit Terror und Verbot glaubten die Machthaber für immer die Idee des Nationalsozialismus ausgerottet zu haben. Und es war so, daß kein Bild und kein Abzeichen, keine Fahne und nichts mehr erinnerte an die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und an die Sturmabteilung Adolf Hitlers. Aber eines blieb in den Männern, die einmal dem Führer die Treue geschworen, der Glaube an Adolf Hitler und an die Idee des Nationalsozialismus. Den trugen sie in sich mit in die Kerkerzelle und in die Fremde.

Wie hatten sie doch gesungen in den Jahren vorher? Sturmabteilung Hitler kann nicht untergehn. Ihren Sang und ihren Schwur haben sie wahrgemacht. Niemand mehr in Deutschland spricht heute von den Machthabern von damals, aber zwei Millionen Sturmsoldaten Adolf Hitlers stehen im Lande, tragen das Erbe und den Geist jener ersten Männer in sich, die an jenem 9. November 1923 ihre Treue zum Führer und ihre Liebe zu Deutschland mit ihrem Blut und Leben besiegelten.

